Diakonie Dresden

Evangelische Kindertageseinrichtung „Johannes“

Konzeption

Diakonisches Werk-Stadtmission Dresden gGmbH
Glacisstraße 44, 01099 Dresden

Evangelische Kindertageseinrichtung „Johannes“

Fiedlerstraße 2
01307 Dresden
Telefon: 0351 446 66 63
Mailadresse: johannes@diakonie-dresden.de
Ansprechpartner:in: Anne Lauterbach, Einrichtungsleitung

Belegung:

50 Plätze für Krippen- und Kindergartenkinder in 2 Gruppen
Integration von 4 Kindern mit Behinderung bzw. von Behinderung bedrohten Kindern

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag: 07:00 – 17:00 Uhr

Anne Lauterbach, 21.09.2026

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 5
2. Über die Diakonie Dresden 5
2.1 Unser Leitbild 5
2.2 Unsere Werte 5
2.3 Personalentwicklung 6
2.4 Kommunikations- und Medienmanagement 6
2.5 Qualitätsmanagement 7
2.6 Schutzkonzepte 7
3. Bezug zum Leitbild des Trägers und Leitsatz der Einrichtung 8
4. Rahmenbedingungen und Organisation der Kindertageseinrichtung 9
4.1 Geschichte und Lage der Einrichtung 9
4.2 Rechtliche Grundlagen und Finanzierung 9
4.3 Räumliche Bedingungen und Freispielfläche 10
4.4 Gruppenstruktur und Raumgestaltung 10
4.5 Aufnahme und Eingewöhnung 11
5. Selbstverständnis der Kindertageseinrichtung 12
5.1 Personal, Teamentwicklung und Qualitätsmanagement 12
5.2 Pädagogisches Profil der Einrichtung 12
5.2.1 Grundlagen 12
5.2.2 Unser Bildungs- und Erziehungsauftrag 13
5.2.3 Beobachtung und Dokumentation 14
5.3 Gestaltung des Lebens in der Kindertageseinrichtung 15
5.3.1 Öffnungszeiten und Tagesablauf 15
5.3.2 Freispielzeit und Werkstätten 16
5.3.3 Der Morgenkreis/Mittagskreis 17
5.3.4 Musik im Kindergarten 18
5.3.5 Ernährung und Mahlzeiten 18
5.3.6 Ruhe und Bewegung 18
5.3.7 Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde 19
5.3.8 Rituale und Feste im Jahreskreis und Kirchenjahr 20
5.3.9 Inklusion, Integration und Chancengleichheit 20
5.3.10 Pädagogische Arbeit mit Kindern unter 3 Jahren – Die Welpen 21
5.3.11 Vorschularbeit – Die Fuchsgruppe 22
5.3.12 Nachhaltigkeit 22
6. Kinderschutz, Beteiligung und Feedbackkultur 23
7. Die Zusammenarbeit mit den Eltern 24

8. Kooperationen 25

1. Einleitung

Diese Konzeption für die evangelische Kindertageseinrichtung „Johannes“ in Trägerschaft der Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden gGmbH (kurz: Diakonie Dresden) beschreibt Ziele, Handlungsprinzipien und Verantwortlichkeiten für die Umsetzung der fachlichen Leistungen im Einklang mit dem Leitbild. Sie legt strukturierte Abläufe, Qualitätsstandards und Evaluationsinstrumente fest, die Mitarbeitenden, Kooperationspartner:innen und Auftraggebenden Orientierung und Transparenz bieten. Ziel ist eine verlässliche, bedarfsorientierte Leistungserbringung unter Berücksichtigung der rechtlichen Vorgaben und der Prinzipien der DIN ISO 9001.

2. Über die Diakonie Dresden

2.1 Unser Leitbild

Die Diakonie Dresden ist gemeinnütziger Träger und Teil des Sozialen Dienstes der Evangelischen Kirche in und um Dresden. Unsere rund 90 Angebote und Einrichtungen wirken in den Bereichen Altenhilfe, Kindertagesbetreuung, Kinder, Jugend & Familie, Teilhabe & Inklusion sowie Sozialarbeit und Beratung.

Die Diakonie Dresden setzt sich im Sinne ihres Leitspruches „Besser mit Nächstenliebe“ für Menschen in verschiedenen Lebenslagen ein und versteht diakonisches Handeln als Verbindung von christlicher Nächstenliebe und professioneller Sozialarbeit. Im Zentrum stehen Würde, Respekt und die individuelle Förderung der Selbstbestimmung. Wir bieten bedarfsgerechte, niedrigschwellige und verlässliche Hilfen, die soziale Teilhabe ermöglichen und Schwellen abbauen. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Ratsuchenden, Institutionen der öffentlichen Hand sowie anderen Kooperationspartner:innen ist für uns selbstverständlich. Nachhaltigkeit, Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit sind zentrale Leitlinien unserer Arbeit. Durch Prävention, Beratung und konkrete Unterstützungsangebote stärken wir individuelle Lebensperspektiven, möchten Isolation verhindern sowie Inklusion und Gemeinschaft fördern. Unser Wirken orientiert sich am christlichen Auftrag, Menschen in Notlagen beizustehen, unabhängig von Alter, Herkunft, Religion, Geschlecht oder Lebensentwurf.

Unsere Arbeit orientiert sich an christlichen Werten wie der Achtung der Würde jedes Menschen, Ehrlichkeit und Authentizität im Wort und Tun sowie gelebte Solidarität.

2.2 Unsere Werte

Die Mitarbeitenden der Diakonie Dresden tragen unseren Leitspruch **„Besser mit Nächstenliebe“** in den Alltag und machen ihn für die uns anvertrauten Menschen erfahrbar. Dabei vertreten sie unsere Werte und Ziele nach innen und außen, begegnen anderen wertschätzend und respektvoll und interessieren sich für deren Sichtweisen und Befindlichkeiten.

Unsere Mitarbeitenden übernehmen Verantwortung – fachlich kompetent, persönlich zugewandt und im Bewusstsein ihrer diakonischen Aufgabe. Sie setzen sich selbstkritisch mit dem eigenen Handeln auseinander und zeigen eine offene Lernbereitschaft. Engagement, Verlässlichkeit und der sorgsame Umgang mit Ressourcen prägen ihren Dienst.

Veränderungen werden von den Mitarbeitenden aktiv unter vorgegebenen Rahmenbedingungen mitgestaltet: Sie bringen Ideen ein, setzen sich konstruktiv mit Herausforderungen auseinander und nutzen ihren Handlungsspielraum im Sinne der gemeinsamen Ziele. Kollegialität ist dabei ein zentraler Wert: Wir teilen Informationen und gehen Konflikte lösungsorientiert an. Dabei ist gegenseitige Unterstützung ist selbstverständlich.

So entsteht ein Arbeitsklima, das Sinn stiftet, Motivation stärkt und in dem Mitarbeitende ihre Begabungen einbringen und weiterentwickeln können. Diese Kultur des Miteinanders ermöglicht es uns, Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen professionell zu unterstützen, zu begleiten und zu pflegen – und ihnen Hoffnung und Zuversicht zu geben.

2.3 Personalentwicklung

Wir verstehen unsere Mitarbeitenden als zentrale Träger:innen unseres Auftrags und unterstützen sie dabei, ihre fachlichen und persönlichen Kompetenzen kontinuierlich zu stärken.

Fort- und Weiterbildungen, strukturierte Einarbeitung und begleitete Übergänge in neue Aufgabenbereiche sind dafür wesentliche Bausteine. Wir schaffen Lernräume, in denen Reflexion, kollegialer Austausch und die Auseinandersetzung mit fachlichen, und ethischen Fragen möglich sind. Führungskräfte unterstützen wir dabei, ihre Mitarbeitenden zu fördern, wertschätzendes Feedback zu geben und einzuholen sowie Entwicklungsperspektiven transparent zu machen.

Personalentwicklung bedeutet für uns auch, unterschiedliche Lebensphasen und Lebenssituationen im Blick zu behalten – etwa durch gesundheitsfördernde Angebote und Möglichkeiten der beruflichen Neuorientierung im Unternehmensverbund der Diakonie Dresden.

Unser Ziel ist es, ein Arbeitsumfeld zu gestalten, in dem Mitarbeitende ihre Stärken einbringen, Verantwortung übernehmen und sich langfristig mit ihrer Aufgabe identifizieren können. So trägt Personalentwicklung entscheidend dazu bei, die Qualität unserer Arbeit zu sichern und Nächstenliebe im Alltag konkret werden zu lassen.

2.4 Kommunikations- und Medienmanagement

Der zentrale Bereich Kommunikations- und Medienmanagement macht die Angebote aller Leistungsbereiche der Diakonie Dresden und die damit verbundene, wichtige und sinnstiftende soziale Arbeit in Dresden und Umgebung sichtbar. Ziel ist es, diese Informationen zu unseren Leistungen so aufzubereiten, dass sie für alle Menschen nachvollziehbar sind. Nur so kann die Diakonie Dresden von einer breiten Öffentlichkeit als verlässlicher Ansprechpartner in herausfordernden Lebenslagen wahrgenommen werden. Zudem möchten wir mit unserer Arbeit die Themen Teilhabe und Inklusion stärker ins öffentliche Bewusstsein rücken.

Neben klassischer Pressearbeit, etwa der Verteilung von Pressemitteilungen zu relevanten Themen und der Koordination von Presseanfragen, spielen auch unsere eigenen digitalen Kanäle – ein zeitgemäßer Internetauftritt sowie Social-Media-Kanäle

auf Facebook und Instagram – eine zentrale Rolle. Letztere ermöglichen durch regelmäßiges Bespielen mit Foto- und Videocontent einen digitalen Dialog mit unseren Nutzer:innen, Netzwerkpartner:innen und der Gesellschaft in Stadt und Umland. Durch Methoden wie dem Storytelling machen wir unsere wertebasierte Arbeit greifbar und generieren damit Follower:innen, die sich unserer wachsenden Community anschließen.

Öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen wie Stadtteil- und Straßenfeste, Informations-stände auf Messen und Projektpräsentationen bringen die Angebote der Diakonie Dresden ins Bewusstsein der Menschen, vernetzen Ehrenamtliche und schaffen direkte Zugänge zu Hilfesuchenden.

Kooperationen mit kommunalen Partner:innen, Kirchgemeinden sowie mit der Diakonie Sachsen als Dachverband erhöhen die Reichweite. Gemeinsame Kampagnen und fachlicher Austausch sorgen einerseits für eine gesteigerte Außenwahrnehmung und andererseits für die stetig fachliche Weiterentwicklung des Bereichs.

2.5 Qualitätsmanagement

In den Einrichtungen und Leistungsfeldern der Diakonie Dresden arbeiten Führungs- und Fachkräfte kontinuierlich daran, die im Leitbild formulierte Qualität umzusetzen. Das Qualitätsmanagement (QM) stellt dafür Strukturen, Handlungsrichtlinien und Evaluationsinstrumente bereit und orientiert sich an der Aufbauorganisation.

Die Größe der Diakonie Dresden mit Tochtergesellschaften und das breite Leistungsangebot erfordern ein flexibles QM-System, das zugleich klare Organisationsstrukturen und -abläufe gewährleistet. Die einzelnen QM-Bereiche verzahnen sich gegenseitig. Die Weiterentwicklung erfolgt systematisch durch das interne Projekt- und Prozessmanagement und richtet sich nach den Grundsätzen der DIN ISO 9001.

Die fachliche Qualitätsentwicklung innerhalb der trägerweiten Vorgaben liegt bei den jeweiligen Fachabteilungen. Aufgrund unterschiedlicher interner und externer Anforderungen nutzen diese verschiedene Instrumente und Systeme. Ergebnisse und Regeln werden in Konzeptionen, Leistungs- und Qualitätsvereinbarungen, Prozessbeschreibungen und Anweisungen festgehalten. Nach einem definierten mehrstufigen Freigabe- und Dokumentenlenkungsprozess werden die Dokumente gezielt im Intranet bereitgestellt. Für Aktualisierung und Weiterentwicklung sind qualifizierte QM-Beauftragte zuständig. Für die Sicherung pflegerischer Qualität in der Altenhilfe gibt es zusätzlich ein eigenständiges Pflegemanagement.

2.6 Schutzkonzepte

Die Diakonie Dresden nimmt ihren Auftrag verantwortungsvoll wahr, alle Nutzer:innen sowie die Mitarbeitenden wirkungsvoll vor jeglicher Form von Gewalt zu schützen. Gewaltprävention wird dabei nicht als Einzelmaßnahme verstanden, sondern als kontinuierlicher und verbindlicher Qualitätsstandard, der langfristig im gesamten Einrichtungsverbund der Diakonie Dresden verankert ist. Grundlage hierfür bildet ein umfassendes Gewaltschutzkonzept, das die Prinzipien eines respektvollen, sicheren

und partizipativen Miteinanders definiert. Dieses beinhaltet sowohl Maßnahmen als auch klare Handlungswege zur Intervention im Verdachts- oder auch Akutfall.

Mit dem übergreifenden Gewaltschutzkonzept sowie dem bestehenden Rahmen-Kinderschutzkonzept wurden zentrale Grundlagen geschaffen, die Leitprinzipien eines respektvollen, sicheren und partizipativen Miteinanders formulieren. Beide Konzepte befinden sich kontinuierlich in weiterer Ausarbeitung und Konkretisierung, insbesondere hinsichtlich der praxisbezogenen Instrumente, Prozesse und verbindlichen Standards für die verschiedenen Arbeitsbereiche der Diakonie Dresden.

Ein wesentlicher Bestandteil des Schutzauftrags ist die systematische Gefährdungsbeurteilung. Sie dient dazu, sowohl arbeitsbezogene Belastungen und Risiken für Mitarbeitende als auch bauliche, organisatorische und strukturelle Bedingungen in den Einrichtungen zu berücksichtigen. Ziel ist es, Risiken frühzeitig zu erkennen, zu bewerten und geeignete Schutzmaßnahmen abzuleiten und umzusetzen. Dabei werden physische, psychische und strukturelle Faktoren in den Blick genommen, die zu Grenzverletzungen oder Gewalt beitragen können. Die hierfür notwendigen Verfahren und Vorgehensweisen werden laufend aktualisiert.

Da die Einrichtungen und Arbeitsfelder des Trägers unterschiedliche Rahmenbedingungen, Zielgruppen und Aufgaben haben, werden ergänzend einrichtungsbezogene Umsetzungsbausteine entwickelt. Diese sollen die Konzepte vor Ort konkretisieren und an die jeweiligen Bedarfe anpassen. Schrittweise eingeführt werden u. a. Schulungen, Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren, Reflexionsformate sowie interne Qualitätsentwicklungsprozesse.

Durch diesen strukturierten Aufbau entsteht eine gelebte Kultur des Hinsehens, der Achtsamkeit, Transparenz und des gemeinsamen Verantwortungsbewusstseins zum Schutz vor Gewalt. Ziel ist es, im Arbeitskontext sich und andere vor jeder Art von Gewalt zu schützen sowie bei Verdachtsfällen für Betroffene einen Rahmen für eine transparente und angstfreie Kommunikation zu schaffen.

3. Bezug zum Leitbild des Trägers und Leitsatz der Einrichtung

„Besser mit Nächstenliebe“
Der Leitsatz der Diakonie Dresden macht das Anliegen der Einrichtung im Miteinander deutlich. Die Grundlage der Arbeit ist der christliche Glaube. Die Feste im Kirchenjahr werden erlebt und eröffnen Kindern die Möglichkeit auf religiöse Bildung und Erfahrungen.
„Miteinander ins Leben wachsen“
Alle Kinder und ihre Familien werden herzlich willkommen geheißen, unabhängig von Herkunft, Religion oder Weltanschauung. Vielfalt wird als Bereicherung verstanden, und jedes Kind ist einzigartig – mit eigenen Bedürfnissen, Talenten und einem individuellen Entwicklungsweg.

Leitsätze der Einrichtung:
Die Grundlage der Arbeit ist der christliche Glaube. Die Feste im Kirchenjahr werden erlebt und eröffnen Kindern die Möglichkeit auf religiöse Bildung und Erfahrungen.
Die Einrichtung pflegt einen wertschätzenden Umgang miteinander und schafft eine Atmosphäre, in der sich alle willkommen und angenommen fühlen.
Der Auftrag ist die Betreuung, Bildung und Erziehung der anvertrauten Kinder. Dabei orientiert sich die Einrichtung am Sächsischen Bildungsplan, am Sächsischen Gesetz

zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen sowie am Kinder- und Jugendhilfegesetz.
Die Kinder werden als eigenständige, von Gott geschaffene Persönlichkeiten wertgeschätzt. Sie haben in der Einrichtung Raum und Zeit zum Spielen, denn Spielen ist Lernen. Sie dürfen neugierig und wissbegierig sein. Die Kinder werden dabei von festen Bezugspersonen begleitet, denn eine stabile Beziehung ist Voraussetzung für Bildung. Freie gruppenübergreifende Angebote wechseln sich mit Gruppenzeiten und festen Ritualen ab.
Die Fachkräfte beobachten und begleiten die Kinder, geben ihnen Sicherheit und Geborgenheit und sind Vorbilder. Sie gehen auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder ein, fordern, fördern und stärken sie.
Die Eltern befinden sich in einer Erziehungspartnerschaft mit der Einrichtung. Dafür ist ein gutes Miteinander wichtig, das von Vertrauen und Wertschätzung geprägt ist. Die Eltern können sich mit ihren Ideen und Begabungen in die Arbeit des Johannes-Kindergartens einbringen und den Alltag mitgestalten.

4. Rahmenbedingungen und Organisation der Kindertageseinrichtung

4.1 Geschichte und Lage der Einrichtung

Frau Lucie Stein betreute in den 1930er Jahren Kinder der Ev.-Luth. Trinitatiskirchgemeinde. In einer Wohnung in der Schubertstraße begleitete sie vormittags 20 bis 25 Kinder. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs übernahm die Kirchgemeinde die Verantwortung für diese Kindergruppe. Seit 1975 befand sich die Kindertageseinrichtung im Gemeindehaus an der Fiedlerstraße 2 im Stadtteil Dresden-Johannstadt, bis 31.12.2024 in Trägerschaft der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas Dresden. Zum 01.01.2025 ging die Trägerschaft an die Diakonie Dresden über.

4.2 Rechtliche Grundlagen und Finanzierung

Die bundesgesetzliche Grundlage für die Kindertagesbetreuung in öffentlicher Verantwortung ist das Achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII). Das SGB VIII überträgt die Gesamtverantwortung in diesem Bereich den örtlichen Trägern und beschreibt die Leistungen der Jugendhilfe. Es lässt dabei den Ländern Gestaltungsfreiheit. Mit dem *„Sächsischen Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen“* und mehreren Verordnungen hat der Freistaat Sachsen von dieser Gestaltungsfreiheit Gebrauch gemacht. (www.kita.sachsen.de)
Folgende Gesetze, Rechtsverordnungen und Empfehlungen sind für den Bereich der Kindertagesbetreuung relevant:

- Grundgesetz,
- Achtes Buch Sozialgesetzbuch – Kinder- und Jugendhilfe,
- Gesetz zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Teilhabe in der Kindertagesbetreuung,
- Sächsisches Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen,
- Sächsischer Bildungsplan,
- Landesjugendhilfegesetz,
- Sächsisches Kindergesundheits- und Kinderschutzgesetz,

- Sächsische Qualifikations- und Fortbildungsverordnung pädagogischer Fachkräfte,
- Sächsische Kita-Integrationsverordnung,

Für die Betreuung eines Kindes wird ein Elternbeitrag auf Basis des § 15 des Sächsischen Gesetzes zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und der „Satzung der Landeshauptstadt Dresden über die Erhebung von Elternbeiträgen“ erhoben. Der Elternbeitrag unterscheidet sich nicht von dem der kommunalen Träger. Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr zahlen den Kindergartenbeitrag. Kinder vor dem vollendeten dritten Lebensjahr zahlen den Krippenbeitrag.
Die Johannes-Kita bietet Neun- und Zehn-Stunden-Verträge an.

4.3 Räumliche Bedingungen und Freispielfläche

Die Räume der Johannes-Kita befinden sich seit 1975 im Gemeindehaus *„Trinitatishaus“, Fiedlerstraße 2* im Stadtteil Dresden-Johannstadt. Im Gemeindehaus befinden sich außerdem der Gemeindesaal und Büros der Mitarbeitenden der Kirchgemeinde.
Gegenüber der Johannes-Kita befindet sich die Trinitatiskirche, die hier das Jugendzentrum Jugendkirche durch das Stadtjugendpfarramt Dresden betreibt.
Das große Außengelände befindet sich auf der anderen Straßenseite im Schatten der Trinitatiskirche und großer Bäume. Hier stehen Sandkasten, Reck, Schaukel, Spielschiff, Kletterturm, Ballspielplatz, Holzwerkstatt und ein Hügel zur Verfügung.

4.4 Gruppenstruktur und Raumgestaltung

Die Johannes-Kita verfügt über 50 Plätze, darunter 6 Kinder im Alter von 1 bis 2 Jahren und 44 Kinder bis zu ihrer Einschulung. Die Johannes-Kita bietet 4 Plätze für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf an. Die Kinder sind verteilt auf zwei Gruppen. Dabei werden die Zwei- bis Fünfjährigen in der Welpen- und Hundegruppe und die Fünf- bis Siebenjährigen in der Fuchsgruppe betreut.
In den letzten Jahren sind die Familien der Kindertageseinrichtung hinsichtlich Herkunft, Nation, Kultur, Sprache und Religion diverser geworden. Einige Familien haben einen Migrationshintergrund oder bringen durch einzelne Familienmitglieder eine andere Sprache und Kultur in den Kindergarten. Die Familien kommen aus der eigenen Kirchgemeinde, anderen evangelischen und katholischen Gemeinden, aus anderen religiösen Kontexten oder sind nicht konfessionell gebunden.
Die Räume des Kindergartens wurden seit 2022 zu Funktionsräumen umgestaltet. Den Kindern stehen im Erdgeschoss folgende Werkstätten zur Verfügung:

- Bauraum und Bibliothek
- Atelier und Rollenspiel
- Flur als Garderobe und Spielbereich
- Waschraum
- Bewegungs- und Mehrzweckraum

Für die Schlaf- und Ruhezeit werden ein Mehrzweckraum und ein separater Schlafraum für die Krippenkinder genutzt.
Die Vorschule befindet sich im Obergeschoss. Hier können sich die Kinder im Gruppenraum, der Kinderküche oder im Kreativraum aufhalten. Außerdem gibt es einen Flur mit Garderobe und einen Waschraum.

4.5 Aufnahme und Eingewöhnung

Die Eingewöhnung in der Johannes-Kita wird individuell und in Absprache mit den Eltern gestaltet. Eine Eingewöhnung ist auch notwendig, wenn das Kind bereits Erfahrungen aus der Zeit in der Kindertagespflege oder Krippe mitbringt. In der Einrichtung findet eine elternbegleitete, bezugspersonenorientierte und abschiedsbetonte Eingewöhnung statt. Damit die Eingewöhnung gelingen kann, braucht das Kind am Anfang die Hilfe der vertrauten Bezugspersonen, des „sicheren Hafens“. Die Eingewöhnung findet mit einem Elternteil oder einer anderen vertrauten Bezugsperson in drei Phasen statt. Dabei orientieren sich die Fachkräfte am „Berliner Modell“.

1. Phase: ein- bis dreitägige Grundphase
Das Kind wird von einem Elternteil in die Kita begleitet und hält sich zusammen mit diesem in der Kindertageseinrichtung auf. Die Eltern verhalten sich eher passiv, drängen ihr Kind auf keinen Fall, sich von ihnen zu entfernen und akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht. Während der Eingewöhnung macht vorwiegend die pädagogische Fachkraft Spielangebote an das Kind, die Bezugsperson hält sich im Hintergrund. Trennungsversuche finden in der Grundphase nicht statt.

2. Phase: Stabilisierungsphase
Erste Trennungsversuche finden nach individueller Absprache statt. Die Bezugsperson verabschiedet sich bald nach der Ankunft, verbleibt jedoch in der Nähe und ist jederzeit telefonisch erreichbar.

3. Phase: Schlussphase
Die Bezugsperson hält sich nicht mehr gemeinsam mit dem Kind in der Einrichtung auf, ist jedoch jederzeit telefonisch erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur pädagogischen Fachkraft noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen. Die Eingewöhnung des Kindes ist dann abgeschlossen, wenn es die pädagogische Fachkraft als „sichere Basis“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

Insgesamt verlangt auch unter günstigen Bedingungen der Eingewöhnungsprozess den Kindern hohe Anpassungsleistungen ab. Häufig sind die Kinder in der ersten Zeit sehr müde, eventuell auch unausgeglichen. Um die Kinder nicht zu überfordern, beginnt die Eingewöhnung stundenweise, längstens jedoch mit halben Tagen. Die Steigerung der Verweildauer in der Kita ist von Kind zu Kind verschieden und wird daher individuell mit der pädagogischen Fachkraft abgesprochen. An den ersten zwei Tagen bleibt das Kind bis maximal 11:00 Uhr in der Kita, das Mittagessen kann für die ersten Tage abbestellt werden.
Eine gute Eingewöhnung kann etwa sechs bis vierzehn Tage dauern. Die Eltern können ihrem Kind die Eingewöhnung erleichtern, indem sie vor Beginn mit ihrem Kind auf den Spielplatz zum gemeinsamen Spielen kommen und ihr Kind mit einer positiven und motivierenden Grundhaltung dem Neuanfang gegenüber unterstützen.
Übergänge werden achtsam gestaltet. Die Eltern werden vor Beginn der Kindergartenzeit als Expert:innen ihrer Kinder befragt. Die Einrichtung arbeitet mit verschiedenen Kindertagespflegepersonen zusammen und schafft Begegnungen vor Beginn der Kindergartenzeit (Besuche auf dem Spielplatz).

5. Selbstverständnis der Kindertageseinrichtung

5.1 Personal, Teamentwicklung und Qualitätsmanagement

Das Pädagog:innen-Team besteht aus der Einrichtungsleitung und vier pädagogischen Fachkräften. Regelmäßig sind Praktikant:innen und Freiwillige im Sozialen Jahr in der Einrichtung tätig.
Die Zusammenarbeit der Pädagog:innen ist durch gegenseitiges Vertrauen und ein gutes Arbeitsklima geprägt. Die Pädagog:innen sind aufgefordert, sich aktiv am Team zu beteiligen, sich gegenseitig zu unterstützen und konstruktive Kritik zu geben und anzunehmen. Das gilt auch für Auszubildende und Praktikant:innen. Die Arbeit im Team wird in Veränderungsprozessen professionell durch Team-Supervisionen begleitet.
Zur fachlichen Weiterentwicklung können die Pädagog:innen an Einzelfortbildungen teilnehmen.
Teamförderung und Teampflege sind wichtig. Ein positives Arbeitsklima schafft eine gute Zusammenarbeit. Daher finden Teamtage statt, und das Team nimmt an gemeinsamen Fortbildungen teil.
Die geleistete qualitative Arbeit wird in einem fortlaufenden Qualitätsmanagement-Prozess gesichert, evaluiert und weiterentwickelt.
Das Einrichtungshandbuch wird regelmäßig überarbeitet, Prozessbeschreibungen dienen als Arbeitsgrundlage.

5.2 Pädagogisches Profil der Einrichtung

5.2.1 Grundlagen

Grundlage der Arbeit ist der christliche Glaube. Auf diesem Glauben basiert das Verständnis vom Menschen. Jedes Kind wird verstanden als eine eigenständige, von Gott geschaffene Persönlichkeit, die wertvoll ist. Alle Kinder, unabhängig von Beeinträchtigung, Herkunft oder Religion sollen nach ihren Bedürfnissen gebildet, gefördert und gefordert werden.
Die Einrichtung lebt aus dem Glauben, dass Gott jeden Menschen so liebt und annimmt, wie er ist. Dieser Glaube soll den Kindern vorgelebt und vermittelt werden. Auch in Konfliktsituationen soll das Gegenüber in dessen Verschiedenheit angenommen werden. Vergebung und ein immer wieder neuer Anfang haben dabei ihren Platz.

Die Kindertageseinrichtung soll ein Ort sein:

- wo Kinder sich wohl und geborgen fühlen,
- wo sie vielfältige Erfahrungen mit anderen Kindern oder Erwachsenen sammeln,
- wo sie Raum und Zeit haben, ihre individuellen Begabungen kennenzulernen und auszubauen,
- wo sie soziale Kompetenzen erlernen und Selbstvertrauen entwickeln,
- wo ihnen Lernen Spaß macht und Spiel Freude bereitet.

Den Kindern sollen Rückhalt, Sicherheit, Beständigkeit, Anerkennung und Bestätigung gegeben werden. Die Kinder sollen hier Geborgenheit und eine Atmosphäre des Angenommenseins erfahren. Für das gemeinsame Miteinander gibt es verbindliche Regeln, die den Kindern Orientierung und Halt geben.

Kindern soll sowohl Anleitung als auch individueller Freiraum gegeben werden. Ihnen sollen Vorbilder und Möglichkeiten aufgezeigt werden, damit sie eigene Träume entwickeln und verwirklichen können. Weiterhin soll den Kindern für ihr Aufwachsen eine „vorbereitete Umgebung“ bereitgestellt werden, die kindgerecht ist und zum Lernen und Ausprobieren einlädt. Dies gilt sowohl für die Räume der Kindertageseinrichtung, das Außengelände als auch für die Lernmaterialien, die Kinder zum Lernen anregen sollen. In dieser Umgebung, die durch das soziale Miteinander geprägt ist, sollen Kinder am Leben teilhaben, mit vielfältiger Unterstützung sich selbst bilden können, ganzheitliche Anregungen finden, um sich die Welt anzueignen und ihre Persönlichkeit entwickeln zu können.

„Hilf mir, es selbst zu tun.“ (Maria Montessori)
Ein wichtiger Aspekt ist die Erziehung zur Selbstständigkeit. Selbstständigkeit führt zu Selbstbewusstsein, Sicherheit, Stärke und zur Ausbildung einer eigenen individuellen Persönlichkeit, die die Anforderungen des Lebens selbstverantwortlich meistert, eigene Entscheidungen trifft und zu diesen steht. In der Kindertageseinrichtung lernen die Kinder selbständig und verantwortungsvoll mit den ihnen zur Verfügung stehenden Materialien umzugehen. Im lebenspraktischen Bereich wie Anziehen, Körperhygiene und Essen wird je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes größtmögliche Selbstständigkeit angestrebt. Kinder erleben in der Kindertageseinrichtung einen neuen sozialen Lernort. Neben den wichtigsten Bezugspersonen der Familie (Eltern, Geschwister, andere Familienangehörige) entstehen hier neue soziale Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen. In der Kindertageseinrichtung lernt das Kind, sich in einer Gruppe zurechtzufinden und Selbstvertrauen im Umgang mit anderen zu entwickeln, Stärken und Schwächen anderer zu erkennen, zu akzeptieren und anzunehmen. Es lernt, mit Kritik und Konflikten umzugehen und Lösungen zu entwickeln.
Regeln sind für den Umgang miteinander wichtig. Die Fachkräfte sprechen mit den Kindern über die Regeln der Kita. Die Kinder lernen, Verantwortung gegenüber Menschen, Dingen und der Natur zu übernehmen.

5.2.2 Unser Bildungs- und Erziehungsauftrag

Die Bildung und Erziehung des Kindes in der Familie soll begleitet, unterstützt und ergänzt werden. Dabei orientiert sich die Einrichtung an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien.

Das anvertraute Kind soll in Bezug auf dessen

- somatische Bildung,
- soziale Bildung,
- kommunikative Bildung,
- ästhetische Bildung,
- naturwissenschaftliche Bildung und mathematische Bildung

entwicklungsspezifisch bilden, erziehen und betreuen, vielfältige Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten außerhalb der Familie bieten und es darin fördern, eine eigenverantwortliche und gemeinschaftsfähige Persönlichkeit zu werden.
Als evangelische Kindertageseinrichtung ist es der Einrichtung außerdem wichtig, Kinder an religiösen Grunderfahrungen teilhaben zu lassen und religiöse Bildung im Kirchenjahr anzubieten.

Das pädagogische Handeln orientiert sich am Sächsischen Bildungsplan.
Bildung basiert auf verlässlichen Beziehungen an Orten, an denen sich Kinder wohlfühlen. Die Kinder werden in ihrem Selbstbildungsprozess daher von festen Bezugspersonen begleitet in Kleingruppen, im Wechsel von teiloffener Arbeit und Gruppenzeiten, altersspezifischen Räumen, Materialien und Angeboten.
Die Eltern übernehmen gemeinsam mit der Einrichtung Verantwortung für die Erziehung ihres Kindes. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Eltern in Fragen der Erziehung.

5.2.3 Beobachtung und Dokumentation

Um Bildung, Lernen und Entwicklung des einzelnen Kindes wahrzunehmen, werden alle Kinder in deren Alltag beobachtet. Nur durch gezielte Beobachtung kann erkannt werden, wie jedes einzelne Kind in dessen Selbstbildungsprozess unterstützt, gefördert und gefordert werden kann.
Die Beobachtungen werden in Alltagsbeobachtungen dokumentiert, und die Einrichtung arbeitet mit dem Sächsischen Entwicklungsbaum. Der Sächsische Entwicklungsbaum ist ein Instrument zur Beobachtung und Dokumentation auf der Grundlage des Sächsischen Bildungsplanes und des Sächsischen Grundschullehrplans. Bildungs-, Lern- und Entwicklungsprozesse innerhalb von Kindertageseinrichtung und Grundschule und insbesondere am Übergang zwischen den Institutionen können im Sächsischen Entwicklungsbaum erfasst werden. Die Entwicklung jedes Kindes im Alter von null bis zehn Jahren wird in ganzheitlicher Perspektive in einem Baum, unterteilt in Wurzeln, Stamm und Krone dokumentiert. Wurzeln und Stamm erfassen dabei die Basiskompetenzen und Fähigkeiten der Vorschulzeit, die sich in die sechs Bildungsbereiche des Sächsischen Bildungsplanes aufteilen.
Beobachtung und Dokumentation mit dem Sächsischen Entwicklungsbaum hält die Entwicklung, Stärken, besondere Interessen und Vorlieben und die bereits erreichten Ziele jedes Kindes fest. Dabei wird nur positive Entwicklung dokumentiert, jedes Kind „klettert“ im eigenen Tempo den Baum entlang. Der Baum steht als Metapher für lebenslanges Lernen. (Kathleen Siebert / Anja Scholz-Petzold)
Gemeinsam mit den Kindern wird dialogische Portfolioarbeit betrieben. Lerngeschichten, Beobachtungen und Dinge, die dem Kind wichtig sind, werden im Ordner festgehalten und gesammelt. Die Kinder können jederzeit selbstbestimmt ihren eigenen Ordner zur Hand nehmen.
Einmal im Jahr und bei Bedarf öfter finden Entwicklungsgespräche mit den Eltern statt, außerdem jederzeit Tür- und Angelgespräche.
Zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit durch Verbesserung der Ausstattung mit digitalen Medien erhielt die Einrichtung 2021 Fördermittel des Kommunalen Sozialverbandes Sachsen zur Finanzierung von Tabletts und dem Ausbau des Internets im Haus.
Seit Frühjahr 2026 nutzt die Einrichtung das von der Evangelischen Hochschule Dresden entwickelte „Dresdner Modell zum Wohlbefinden der Jüngeren“. Das Dresdner Modell ist ein Qualitätsentwicklungsverfahren für den Krippenbereich und macht kindliches Wohlbefinden zum Ausgangspunkt für pädagogisches Handeln. Im Mittelpunkt steht eine videogestützte Beobachtungsmethode, mit der die Pädagog:innen das Wohlbefinden von Kindern anhand sogenannter „Feinzeichen“ einschätzen können. Feinzeichen basieren auf einem entwicklungs-psychologischen Modell und sind Signale für Entwicklungsbereitschaft bzw. für Stress bei Kindern. Neben dem kindlichen Wohlbefinden haben die Pädagog:innen die Möglichkeit, die

Interaktion von Fachkräften und Kindergruppen in den Blick zu nehmen. Der gemeinsame, moderierte Austausch über die Beobachtungen ermöglicht es, den Pädagog:innen schnell auf situative Herausforderungen im pädagogischen Alltag reagieren zu können. So hilft das „Dresdner Modell“ dabei, den pädagogischen Alltag bewusst zu gestalten: für mehr Wohlbefinden, Entwicklungschancen der Jüngsten und Schutz vor Gewalt.

5.3 Gestaltung des Lebens in der Kindertageseinrichtung

5.3.1 Öffnungszeiten und Tagesablauf

Die Kindertageseinrichtung ist Montag bis Freitag von 07:00 bis 17:00 Uhr geöffnet. Schließzeiten gibt es während der Sommerferien für zwei Wochen, zwischen Weihnachten und Neujahr und Team- und Weiterbildungstagen.
Der Jahresplan für das gesamte Kita-Jahr, mit Schließzeiten, wird den Eltern im Sommer schriftlich mitgeteilt. Für die Sommerschließzeit bietet die Einrichtung eine Notbetreuung in einer Neustädter Kita am Albertplatz an.

Welpen- und Hundegruppe

07:00 Uhr	Frühdienst im EG
08:00 Uhr	Frühstück im Welpenzimmer
08:00 Uhr	Ankommen im Hundezimmer
08:00 – 11:00 Uhr	Freispiel, Werkstätten, Angebote, Morgenkreis, Spielplatz
11:00 Uhr	Mittagessen der Welpen, danach Schlafenszeit
11:30 Uhr	Mittagessen der älteren Hunde
12:00 Uhr	Abholen der Mittagskinder
Ab 12:30 Uhr	Schlaf- oder Ruhezeit der Hunde/Wachgruppe
14:30 Uhr	Vesper
15:00 – 17:00 Uhr	Spielphase auf dem Außengelände oder im Haus

Fuchsgruppe

07:00 Uhr	Frühdienst im EG
08:00 Uhr	Frühstück in der Kinderküche der 1. Etage
09:00 Uhr	Morgenkreis
09:30 – 12:00 Uhr	Freispiel, Werkstätten, Angebote, Außengelände
12:00 – 12:30 Uhr	Mittagessen
Bis 12:30 Uhr	Abholen der Mittagskinder
12:45 – 13:15 Uhr	Vorlesen und Ruhezeit
14:30 Uhr	Vesper
15:00 – 17:00 Uhr	Spielphase auf dem Außengelände oder im Haus

Besondere Angebote:

Montag:	Flöten- und Klavierunterricht im Haus (Privatunterricht ab fünf Jahren)
Mittwoch:	großer Mittagskreis mit dem Pfarrer der Kirchgemeinde
Donnerstag:	Waldtag in der Heide bzw. andere Ausflüge
Freitag:	Johannesspatzen (Singen der Vorschulkinder mit der Kantorin der Kirchgemeinde)

5.3.2 Freispielzeit und Werkstätten

In der Kindertageseinrichtung stehen den Kindern folgende Werkstätten zur Verfügung:

Erdgeschoss:

Werkstatt 1 und 2:	Bauen und Konstruieren / Bibliothek
Werkstatt 3 und 4:	Atelier / Rollenspiel
Werkstatt 5:	Bewegungsraum und Raum für differenziertes Arbeiten

Erste Etage:

Werkstatt 6:	Kinderküche
Werkstatt 7:	Kreativraum und Raum für differenziertes Arbeiten
Werkstatt 8:	Bauen und Konstruieren / Bibliothek / Rollenspiel

Zusätzlich stehen die Waschräume, Flure und der Außenspielbereich zur Verfügung.

Kinder lernen im Spiel, es ist die zentrale Tätigkeit im Leben und die Hauptform der Umweltaneignung der Kinder. Im Spiel stellen Kinder Situationen ihres Alltags nach. Sie entdecken, untersuchen, ordnen und lernen so die Welt kennen und verstehen.
Spiel ist zunächst soziales Lernen. Im Spiel setzt sich das Kind mit sich selbst und anderen Kindern oder Erwachsenen auseinander. Das Kind lernt, sich auf Spielpartner:innen einzustellen, die Bedürfnisse des Gegenübers wahrzunehmen, aber auch eigene Bedürfnisse zu äußern.
Spielen mit anderen heißt, Freunde zu finden, Freunde zu haben und Verantwortung zu übernehmen. Im gemeinsamen Spiel bleiben Konflikte nicht aus. Kinder lernen im Spiel, diese Konflikte zu lösen. Regeln werden erlernt und Empathie und Toleranz geübt. Im Spiel erlebt das Kind verschiedene Gefühle, zum Beispiel Freude, Stolz, Wut und Trauer und trainiert dabei den Umgang mit diesen Emotionen.
Spielen fördert die kognitive Entwicklung. Sich längere Zeit auf eine bestimmte Sache zu konzentrieren ist unerlässlich für die spätere Schulfähigkeit des Kindes.
Im Spiel lernt das Kind bestimmte Zusammenhänge kennen, die eigene Wahrnehmung wird gefördert, erweitert und das Gedächtnis geschult. In der Auseinandersetzung mit den Spielpartner:innen erweitert sich der Wortschatz des Kindes und es lernt, sich sprachlich gezielt zu äußern und eigene Bedürfnisse mitzuteilen.
Nicht zuletzt ist der motorische Bereich ein wichtiger Aspekt des Lernens im Spiel. Kinder benötigen für ihr Spiel ausreichend Platz und Bewegungsmöglichkeiten. Damit Bewegungsabläufe sicherer werden, der Gleichgewichtssinn geschult wird, verschiedene Bewegungsabläufe koordiniert werden und gewisse Fingerfertigkeiten angeeignet werden können, brauchen Kinder viel Raum und Zeit sich zu bewegen.
Damit die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben können, gehen die Fachkräfte mit den Kindern fast täglich auf das Außengelände, wo es viele Möglichkeiten zum Klettern, Springen, Rennen, Kriechen und Balancieren gibt. Zusätzlich werden den Kindern Bewegungs- und Rückzugsmöglichkeiten im Haus angeboten.

Einen großen Teil des Tages im Kindergarten nimmt das Freispiel ein. Hier wählen die Kinder Spiel, Mitspieler:innen, Material und Ort nach eigenen Bedürfnissen selber aus. Die Materialien in den Räumen sind an den Themen der Kinder orientiert, ansprechend, den Kindern frei zugänglich und lassen Raum für Fantasie und Kreativität.

Die Kinder können folgende Spiel- und Beschäftigungsmaterialien wählen:

- Bücher,
- (Steck-)Bausteine in unterschiedlichen Größen, Materialien, Formen und Farben,
- Spielfiguren und Puppen (Menschen und Tiere),
- Schienen, Zäune und Fahrzeuge,
- Didaktisches Material (Regelspiele, Puzzle, Angebote zum Stecken, Schütten und Sortieren),
- Papier und anderes Material in unterschiedlichen Formen und Größen (unter anderem alte Verpackungen, Pappe) sowie Scheren, Stempel, Kleber, Stifte, Farben, Wolle und Knete,
- Naturmaterialien im Haus und auf dem Spielplatz,
- Materialien zu bestimmten Themen und Experimenten (unter anderem Magnete, Sand, Leuchtkasten),
- Puppensachen, Tücher, Decken, Verkleidungssachen, Alltagsgegenstände und Spielküche,
- Bewegungsmaterialien im Haus (Matten, Bälle, Kegel, Reifen, Balancebretter, Hüpftiere) und auf dem Spielplatz (Schaukel, Kletterturm, Bäume, Fußballplatz, Fahrzeuge, Platz zum Rennen).

Jedes Kind hat Raum und Zeit, kreativ zu sein, Fantasien auszuleben und eigene Ideen auszuprobieren und umzusetzen. Dabei greifen Kinder Alltagserlebnisse auf und setzen sich im Spiel damit auseinander. Die Pädagog:innen sind Partner:innen im Spiel. Kinder bestimmen, was gespielt wird und werden selbst aktiv. Kinder werden in ihrem Spiel ernst genommen und erhalten dort Hilfe, wo sie Hilfe benötigen. Die Pädagog:innen sind Beobachter:innen und dafür verantwortlich, eine an den Themen der Kinder orientierte vorbereitete Umgebung zu schaffen.
Im Spiel sind die Kinder selbstbildend tätig und werden dabei von der pädagogischen Fachkraft unterstützt, gefördert und begleitet. Die individuelle Entwicklung des Kindes wird beobachtet und es wird in dessen Nachdenken über das eben Gelernte angeregt. Darüber nachzudenken „Was habe ich gelernt?“, „Wie habe ich es gelernt?“ ist ein wesentlicher Bestandteil im Lernprozess des Kindes und wird in dialogischer Portfolioarbeit dokumentiert.
Kinder sollen im Spiel die Möglichkeit haben, sich selbständig Wissen anzueignen, eigene Lernstrategien zu entwickeln, diese weiterzuentwickeln, um Gelerntes auch in anderen Kontexten anwenden zu können. Die Einrichtung möchte, dass Kinder am Lernen Spaß und Freude haben und damit ein Grundstein für alles folgende Lernen setzen.
Neben der Freispielzeit finden regelmäßig Angebote in den Werkstätten statt (Kreativangebote, Bewegungsangebote, musikalische Angebote, Vorlesen usw.)

5.3.3 Der Morgenkreis/Mittagskreis

Jeden Vormittag finden in jeder Gruppe ein Morgenkreis oder ein Mittagskreis statt. In der Welpen- und Hundegruppe findet der Mittagskreis im Anschluss an die offene Freispielzeit vor dem Mittagessen statt. Die Fuchsgruppe gestaltet einen täglichen Morgenkreis.
Im Morgenkreis/Mittagskreis ist Raum für die Themen der Gruppen, Kreisspiele, Spiellieder und Geschichten. Im Morgenkreis/Mittagskreis steht das gemeinsame Tun im Mittelpunkt. Der Inhalt orientiert sich am jeweils aktuellen Thema, an dem die Kinder beteiligt werden und sich aktiv einbringen können.

5.3.4 Musik im Kindergarten

Der Alltag wird musikalisch gestaltet. Es wird großer Wert darauf gelegt, dass mit den Kindern viel gesungen wird. Alle pädagogischen Fachkräfte spielen mindestens ein Instrument und bringen diese Musikalität im Alltag und bei gemeinsamen Festen ein.
In den Morgenkreisen/Mittagskreisen finden musikalische Angebote statt. So lernen die Kinder Instrumente kennen oder es wird gemeinsam überlegt, welche Geräusche mit dem eigenen Körper gemacht werden können. Dafür werden unter anderem zahlreiche Orffsche-Instrumente wie Trommeln, Klanghölzer, Triangeln usw.
Die Kinder der Fuchsgruppe treffen sich immer freitags mit der Kantorin der Kirchgemeinde als Johannesspatzen zum Singen. Außerdem können Eltern ihre Kinder ab fünf Jahren zum Flöten- und Klavierunterricht bei einer Lehrkraft anmelden. Der Privatunterricht findet in der Kindergartenzeit im Gemeindehaus statt.

5.3.5 Ernährung und Mahlzeiten

Gesunde Ernährung ist der Einrichtung wichtig. Das gilt sowohl für Getränke als auch für das Essen im Kindergarten. Die Kinder bringen eine eigene Trinkflasche mit und haben die Möglichkeit, sich selbständig etwas zu trinken zu nehmen. Die Kinder werden regelmäßig zum Trinken animiert. Angeboten werden ungesüßter Tee und Leitungswasser. Zum Frühstück und Vesper werden zusätzlich Frischmilch oder Haferdrink angeboten.

Frühstück und Vesper bringen die Kinder von zu Hause mit. Trotz kultureller Verschiedenheit wird den Familien ein gesundes Frühstück und Vesper vermittelt. Regelmäßig nehmen alle Kinder am „Gesunden Frühstück“ teil. Bereits im Morgenkreis/Mittagskreis wird über gesunde Ernährung gesprochen, jedes Kind sucht sich ein Lebensmittel aus, welches es zum „Gesunden Frühstück“ mitbringt.

Das Mittagessen wird der Einrichtung seit 01.05.2024 durch die „Leibspeise Dresden“ geliefert. Das Essen schmeckt sowohl Kindern als auch Erwachsenen gut. Die Kinder essen gemeinsam in ihren Gruppen. Die Kinder nehmen sich selbständig ihr Essen. Die „Leibspeise Dresden“ bevorzugt pflanzliche Lebensmittel, gering verarbeitete Lebensmittel und Frischkost. Fabrikzuckerarten, Auszugsmehle und daraus erzeugte Produkte werden vermieden, stattdessen wird die natürliche Süße der Früchte, Honig und Vollkorn verwendet. Alle Lebensmittel sind vorwiegend saisonal und von regionalen Anbietern. Die Produkte sind umweltverträglich verpackt und fair und nachhaltig produziert.

An Erntedank bringen die Kinder Gemüse oder Obst mit, es wird Gemüsesuppe gekocht oder ein Obstbuffet zubereitet.

Den Eltern wird eine gesunde Ernährung vermittelt, an Geburtstagen und zu Festen darf es aber auch mal Kuchen und Süßes geben.

Zu Themen der Mundgesundheit nimmt die Einrichtung am Prophylaxe-Programm der Kinder- und Jugendzahnklinik teil. Die Zahnärztin besucht die Einrichtung zweimal jährlich.

5.3.6 Ruhe und Bewegung

Kinder wollen sich bewegen. Kinder müssen sich bewegen, laut WHO mindestens 60 Minuten am Tag. Gesunde Kinder rennen, hüpfen, springen und klettern. Sie sind neugierig, haben ein gutes Körpergefühl, Ausdauer und Kondition und üben im Spiel

mit Anderen ihre sozialen Kompetenzen. Bewegung und Entspannung machen ausgeglichener und fördern die Konzentration.

Am Vormittag und Nachmittag nutzen die Kinder gerne den „Blauen Saal“, den Bewegungsraum der Einrichtung. Bis zu fünf Kinder dürfen sich hier selbstbestimmt aufhalten und vielfältige Bewegungsmaterialien nutzen (Bälle, Balancebretter, Kegel, Matten, Hüpftiere usw.). Auch wird dieser Raum als Rückzugsort genutzt. Kinder bauen sich Buden und können hier im Spiel entspannen.

Außerdem bieten die pädagogischen Fachkräfte Bewegungsangebote an. Diese Angebote richten sich nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder. Gezielt können hierbei auch Kinder in Bezug auf ihren Entwicklungstand beobachtet werden. In Sportspielen stehen Spaß und soziale Kompetenzen (Regeleinhaltung, Kooperation, Wettbewerb, Fairness) im Vordergrund.

Bei fast jedem Wetter gehen die Kinder am Vor- und Nachmittag auf das Außengelände. Hier gibt es viel Platz zum Spielen. Die Kinder können hier klettern, hüpfen, rennen, Fußball spielen, schaukeln und mit Fahrzeugen (Dreiräder, Laufräder und Roller) fahren. Bewegung und Entspannung finden sich hier in fast jedem Spiel.

Regelmäßig werden Ausflüge im Stadtteil (Elbe, Waldpark, Großer Garten) unternommen. Die Fuchsgruppe hat einen festen Vormittag in der Woche, an dem es in die Dresdner Heide geht. Wenn möglich, besuchen die Kinder ab fünf Jahren einen Schwimmkurs in der Freiberger Straße.

In der Kindertageseinrichtung gibt es feste Zeiten zur Entspannung. Den Krippenkindern steht ganztägig ein separater Schlafraum zur Verfügung. Ältere Kinder können sich in der Ruhezeit bei einer Geschichte ausruhen. Wer nach einer 30-minütigen Ruhezeit nicht eingeschlafen ist, kann aufstehen und im Zimmer eine ruhige Beschäftigung ausüben. Für Kinder, die eine kürzere Ruhezeit benötigen, wurde 2025 die Wachgruppe eingerichtet. Hier dürfen die Kinder nach dem Vorlesen aufstehen und ruhig spielen.

5.3.7 Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde

Die Kindertageseinrichtung befand sich bis 31.12.2024 in Trägerschaft der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas Dresden. Die inhaltliche Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden der Kirchgemeinde besteht auch weiterhin und wird in regelmäßig stattfindenden Kita-Beirat-Treffen besprochen.

Einmal im Monat besucht der Pfarrer der Kirchgemeinde die Einrichtung und gestaltet den Mittagskreis.

Die Kantorin der Kirchgemeinde singt wöchentlich mit den „Johannesspatzen“, den Vorschulkindern der Einrichtung.

Am dritten oder vierten Advent wird ein Gottesdienst der Kirchgemeinde gestaltet. Die Treffen der Krabbelgruppe finden in regelmäßigen Abständen in der Kindertageseinrichtung statt.

Darüber hinaus beteiligt sich die Einrichtung am Gemeindefest. Zuletzt wurde gemeinsam das 50-jährige Jubiläum im Juni 2025 gefeiert.

Regelmäßig wird über die Arbeit der Einrichtung im Gemeindeblatt der Kirchgemeinde informiert.

5.3.8 Rituale und Feste im Jahreskreis und Kirchenjahr

Als konfessionelle Kindertageseinrichtung wird der evangelische Glaube im Alltag gelebt. Der Tagesablauf in der Kindertageseinrichtung wird von verschiedenen Ritualen und wiederkehrenden Festen im Kirchenjahr bestimmt. Die täglichen Morgenkreise/Mittagskreise thematisieren je nach Bedürfnis und Erleben der Kinder Glaubens- und Sinnfragen und ermöglichen das Kennenlernen biblischer Geschichten, christlicher Lieder und Bräuche. Vor den Mahlzeiten wird ein Tischgebet gesungen.
Parallel zum Jahreslauf der Natur und der wechselnden Jahreszeiten spielen die Feste des Kirchenjahres eine wichtige Rolle. Gemeinsam werden Erntedank, Martinsfest, Weihnachten, Ostern und Pfingsten gefeiert, und gemeinsame Andachten sowie Projekttage zu religiösen Themen werden erlebt.
Jedes Kind hat einen eigenen, ganz besonderen Festtag im Jahr, der gefeiert wird: der Geburtstag. Mit Geburtstagsliedern und einer kleinen Feier wird dieser Tag in der Gruppe des Kindes begangen.
Den Abschluss des Kindergartenjahres vor den Sommerferien bildet das Zuckertütenfest. Mit den Schulanfänger:innen wird ein Programm gestaltet, das anschließend vor den Familien der Vorschulkinder aufgeführt wird.

5.3.9 Inklusion, Integration und Chancengleichheit

Als evangelische Einrichtung wird jedes Kind als eine eigenständige, von Gott geschaffene Persönlichkeit verstanden, die wertvoll ist. Jedes Kind, unabhängig von Beeinträchtigung, kulturellem oder sozialen Hintergrund soll nach dessen Bedürfnissen gefördert und gefordert werden. Der Blick auf das Kind richtet sich dabei gleichermaßen auf alle Kinder, unabhängig von ihren Kompetenzen und Ressourcen. Alle Kinder sollen dort abgeholt werden, wo sie stehen, und dort gefördert werden, wo sie Unterstützung benötigen, um möglichst selbständig am Leben teilhaben zu können. Diversität soll kein Ausschluss, sondern eine Chance für die Gemeinschaft sein und Chancengleichheit fördern.
Die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern steht dabei im Fokus. Die Eltern sind Expert:innen ihrer Kinder, kennen den Alltag und die Ressourcen des Kindes. Aufnahmegespräche und regelmäßige Elterngespräche (ein bis zweimal im Jahr) und „Tür-und-Angel-Gespräche“ nach Bedarf sichern den Austausch zwischen Pädagog:innen und Familie.
Weiterhin ist es von entscheidender Bedeutung, mit allen Fachkräften interdisziplinär in einen regelmäßigen Austausch zu treten (Familie, Therapeut:innen, Ärzt:innen, Pädagog:innen, Ämter).
Bei Kindern mit besonderem Bedarf soll nicht die Beeinträchtigung, sondern die individuellen Voraussetzungen im Fokus stehen, die gefördert werden sollen. Zusammen mit den Eltern und externen Therapeut:innen werden gemeinsame Ziele und ein individuelles Förderkonzept entwickelt, das regelmäßig evaluiert und weiterentwickelt wird. Der Hilfeplan soll Auskunft darüber geben, welche Bereiche gefördert werden sollen und was das Kind dafür von der Einrichtung benötigt (welche besonderen Materialien, welche soziale Unterstützung). Ziel ist es, dass Kinder eine größtmögliche Selbstständigkeit und Beteiligung im Kindergarten-Alltag erlangen und ihre Fähigkeiten und Kompetenzen in der Gruppe und bei Bedarf in Einzelsettings gestärkt und weiterentwickelt werden.
Alle Kinder sollen sich als wichtiger und wertgeschätzter Teil der Gruppe erleben. Im Kindergarten können alle Kinder und Erwachsenen an Toleranz und Verständnis

voneinander lernen. Die Pädagog:innen können diesen Prozess durch eine empathische und wertschätzende Beziehungsgestaltung fördern. Geeignetes Förder- und Spielmaterial kommt der ganzen Gruppe zugute, ebenso die räumlichen Rückzugsmöglichkeiten für differenziertes Arbeiten. Die Pädagog:innen gestalten Situationen im Tagesablauf, an denen alle Kinder teilhaben können und bauen mögliche Barrieren ab und schaffen Rückzugsmöglichkeiten.
Der Zugang zur Johannes-Kita ist im Erdgeschoss teilweise barrierefrei. Aktuell gibt es vier Plätze für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf. Zwei pädagogische Fachkräfte haben eine heilpädagogische Zusatzausbildung. Die Mitarbeitenden mit der heilpädagogischen Zusatzausbildung führen in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Bezugspädagog:innen Fallberatungen durch, entwickeln Förderpläne und begleiten das Team als Multiplikator:innen.
Die individuellen Bedürfnisse der angemeldeten Kinder stehen im Fokus. Für die Begleitung von Kindern mit der Autoimmunerkrankung Diabetes Typ 1 hat die Einrichtung eine Schulung am Universitätsklinikum Dresden absolviert.
Chancengleichheit gilt für alle Kinder. Einige der Kinder lernen Deutsch als Zweitsprache in der Kindertageseinrichtung, wachsen zweisprachig auf oder haben einen Migrationshintergrund. Für Familien, die keine oder wenig Deutschkenntnisse haben, werden Informationen (beispielsweise Aushänge) übersetzt. Sowohl in der Arbeit mit den Kindern als auch mit ihren Eltern werden Zeichen und Symbole genutzt. Die kulturelle Verschiedenheit der Kinder wird als Chance für die Gemeinschaft empfunden. Durch Offenheit, Toleranz und gemeinsame Begegnungen wachsen alle Mitglieder der Gemeinschaft zusammen.

5.3.10 Pädagogische Arbeit mit Kindern unter 3 Jahren – Die Welpen

In der Kindertageseinrichtung können Kinder von Anfang an betreut werden, Geschwisterkinder können gemeinsam aufwachsen. Kinder werden ab dem vollendeten 1. Lebensjahr betreut. Hierfür stehen 6 Plätze zur Verfügung. Die Krippenkinder „die Welpen“ sind Teil der Hundegruppe und wachsen in einer Gemeinschaft von Kindern im Alter von 1 bis 4 Jahren auf. Soziales Lernen voneinander und Empathie der älteren Kinder für die Jüngeren stehen im Vordergrund. Räume und Außengelände sind so gestaltet, dass es Rückzugsmöglichkeiten für Krippenkinder gibt und altersgerechte Materialien zur Verfügung stehen. Für Ruhezeiten steht den Krippenkindern ein separater Schlafraum ganztägig zur Verfügung.
Bedürfnisorientierte Betreuung und Bildung sind der Einrichtung wichtig. Das gilt auch für den Tagesablauf. Zu den Mittagskreisen und dem anschließenden Mittagessen werden die Ein- bis Zweijährigen von den älteren Hunden getrennt. So kann altersgerechte thematische Arbeit in den Mittagskreisen sichergestellt und Über- oder Unterforderung vermieden werden. Die jüngeren Kinder haben andere Themen, eine kürzere Aufmerksamkeitsspanne und ein größeres Schlafbedürfnis. Sie machen einen kürzeren Mittagskreis, essen in einer Kleingruppe und schlafen zeitiger und länger.
Individuelle Begleitung zeigt sich auch in der Sauberkeitserziehung, die bei jedem Kind unterschiedlich lang dauert und der ausreichend Zeit gegeben werden soll. Die Kinder werden in einer ruhigen Atmosphäre regelmäßig gewickelt, das Wickeln wird durch die Pädagog:innen sprachlich begleitet und das Kind maximal beteiligt. Wenn die Personalsituation es ermöglicht, können sich die Kinder aussuchen, von wem sie gewickelt werden. Wenn die Kinder anfangen zu laufen, möchten sie manchmal gerne im Stehen gewickelt werden und interessieren sich zunehmend für die Toiletten. Statt Töpfchen werden kinderfreundliche Toiletten angeboten, die Kindern eine hohe

Selbstständigkeit ermöglichen (Sitzhöhe, Griff zum Festhalten). Kinder werden achtsam in ihrer Sauberkeitsentwicklung begleitet und können individuell nach ihrem eigenen Tempo unter Wahrnehmung eigener Körpersignale wachsen. In enger Zusammenarbeit mit den Eltern werden die nächsten Schritte gemeinsam besprochen. Fortschritte und Rückschritte sind wie in allen Entwicklungsprozessen möglich.
In der Eingewöhnung der Krippenkinder und in der gesamten Krippenzeit findet ein intensiver Austausch mit den Eltern statt. Besonderheiten der Interessen und Vorlieben oder bisherige Schlafgewohnheiten werden berücksichtigt und im Eingewöhnungsgespräch besprochen. Ereignisse vom Tag werden in Tür- und Angelgesprächen sowie über die Kikom-App achtsam kommuniziert. In regelmäßigen Abständen finden Elterngespräche statt.
Das „Dresdner Modell“ als Beobachtungsinstrument (Verwendung von Filmsequenzen und Auswertung dieser im Team) hilft dabei, die „Feinzeichen“ der Krippenkinder zu erkennen und für die pädagogische Arbeit zu nutzen.

5.3.11 Vorschularbeit – Die Fuchsgruppe

Mit der Zeit werden aus den Welpen und Hunden Füchse. Die Fuchsgruppe ist ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Die Kinder freuen sich darauf, Vorschulkinder zu werden, und auf die neuen Herausforderungen. In Abhängigkeit der Anzahl der Kinder findet die Betreuung der Vorschulkinder in einer separaten Gruppe im Obergeschoss oder als Vorschulangebot an einem Tag in der Woche statt. Die Fuchsgruppe ist eine Gruppe für Kinder ab fünf Jahren. Die Kinder bleiben hier ein bis zwei Jahre bis zu ihrer Einschulung, je nach Entwicklungsstand. Vorschule bedeutet für die Einrichtung:

- Altersgerechte Angebote und Materialien,
- Thematische Arbeit zu Vorschulthemen,
- Gruppenfindung mit gleichaltrigen Kindern,
- Ausflüge im Stadtteil und in die Dresdner Heide,
- Wochenaufgaben, die selbstständig innerhalb einer Woche bearbeitet werden sollen,
- Teilnahme an einem Schwimmkurs, wenn umsetzbar,
- Mehr Selbstständigkeit, Beteiligung und Übernahme von Verantwortung.

Die Einrichtung arbeitet mit der 102. Grundschule zusammen, und Schule und Hort werden vor der Einschulung besucht.

5.3.12 Nachhaltigkeit

Über das Projekt *„Nachhaltige Johannstadt 2025 – NaJo“* und *„anders wachsen“* entstanden Ideen und Projekte für mehr Nachhaltigkeit im Gemeindehaus. Aktuell bietet Foodsharing Dresden am Gemeindehaus den „FairTeiler“, eine (Lebensmittel-) Tauschstation an. Im Gemeindehaus kann ein Lastenrad ausgeliehen werden. Angeregt durch diese Aktionen im Haus und in der Nachbarschaft setzt sich die Einrichtung zum Ziel, mit den Kindern und Familien auch über Nachhaltigkeit nachzudenken, Projekte durchzuführen und sich am Klimaschutz zu beteiligen. Kinder sollen hier Schöpfung erleben, sich Wissen über Pflanzen und Tiere erschließen, einen bewussten Umgang mit Ressourcen und deren Bewahrung erfahren. So gibt es eine Zusammenarbeit mit dem *„Haus der Natur“* in der Nachbarschaft.
Im Gemeindehaus sammelt das Projekt TUKAN Kinderkleidung. Regelmäßig finden Tauschmärkte in Kooperation mit der Kindertageseinrichtung statt.

Am Gemeindehaus entstand 2020 auf einer ungenutzten Rasenfläche ein GemeindeKinderGARTEN. Nach und nach wurden hier Sträucher und Bäume gepflanzt und Obst und Gemüse in Hochbeeten angebaut.
Auch auf dem Außengelände soll Nachhaltigkeit gelebt werden. Die Einrichtung achtet auf eine naturnahe Gestaltung der Spielräume mit umweltverträglichen Materialien (Spiel- und Sitzelemente aus Holz und Sandstein und Spielbereiche, die wenig vorgeben, aber zu kreativem Spiel anregen). Auch sollen zunehmend Alltagsdinge zum Spielen verwendet und Upcycling-Ideen umgesetzt werden. Der Spielplatz soll Kindern Raum für Bewegung und Spiel, Ruhe und Kommunikation, Kunst und Kreativität geben und sie die Natur erleben, bewahren und schützen lassen.
Auch im Haus ist die Einrichtung dafür sensibilisiert, auf Nachhaltigkeit zu achten (Müllvermeidung durch Mehrwegnutzung, Müllverwertung in Upcycling-Projekten, Verwendung von umweltschonenden und recycelten Materialien, Mülltrennung).
Mit den Familien wird vorwiegend digital über E-Mail kommuniziert und über die Einrichtungs-App Kikom informiert. Altpapier wird in großen Containern gesammelt.
Die Kinder sollen an dieser Welt teilhaben. Die Fachkräfte verstehen sich als Vermittler:innen und Begleiter:innen beim Erforschen dieser Welt, die die Kinder mit all ihren Sinnen erfahren sollen. Gemeinsam soll überlegt werden, welchen Anteil jede Person für die Bewahrung der Schöpfung leisten kann.

6. Kinderschutz, Beteiligung und Feedbackkultur

Kinderrechte und Kinderschutz sind gesetzlich verankert im:

- UN-Kinderrechtskonvention,
- Achtes Buch Sozialgesetzbuch – Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII),
- Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen (Bundeskinderschutzgesetz – BKiSchG) sowie die Handlungsempfehlungen zum Bundeskinderschutzgesetz,
- Sächsisches Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (SächsKitaG).

In der Kindertageseinrichtung wird die vertrauensvolle Aufgabe der Betreuung, Bildung und Erziehung der anvertrauten Kinder übernommen. Die Kindertageseinrichtung soll ein Raum des Wohlfühlens sein, in dem die Kinder Sicherheit, Geborgenheit und Angenommensein erfahren. Die Einrichtung schafft eine Atmosphäre, in der sich alle willkommen fühlen. Die pädagogischen Fachkräfte tragen dafür Verantwortung und sind Vorbilder in ihrem Handeln. Das christliche Menschenbild ist die Grundlage des Anliegens, Kinder auf ihrem Weg gut und sicher zu begleiten, zu schützen und zu stärken. In der Arbeit mit den Kindern und Familien ist es notwendig, dass Pädagog:innen einen achtsamen und offenen Blick haben. Durch regelmäßige Beobachtung und einen vertrauensvollen Umgang mit den Kindern und Familien können Themen erkannt und Hilfen angeboten werden. Die Einrichtung pflegt einen wertschätzenden Umgang miteinander und schafft Möglichkeiten der Beteiligung und des Feedbacks für alle Menschen (Kinder, Eltern, Mitarbeitende) in der Johannes-Kita. Kinder werden an ihrem Alltag beteiligt. Vor allem im Morgenkreis/Mittagskreisen besteht die Möglichkeit, Kinder gezielt zu Wort kommen zu lassen. Es wird gemeinsam über Themen der Kinder gesprochen. Kinder sollen die Möglichkeit erhalten, in der Gemeinschaft gehört zu werden, eigene Bedürfnisse zu kommunizieren und Demokratie zu üben. Kinder sollen ernst genommen werden, es soll ihnen etwas zugetraut werden, und sie sollen eigene Lösungen entwickeln dürfen. Kinder sollen

lernen, dass sie gehört und beteiligt werden. Gerade im Umgang mit jüngeren oder schüchternen Kindern sind Pädagog:innen gefragt, Themen dieser Kinder wahrzunehmen und geeignete Formen der Beteiligung zu schaffen.
Bei Konflikten zwischen Kindern sind die Fachkräfte Moderator:innen. Den Kindern wird zugetraut, eigene Lösungen zu entwickeln. Die Fachkräfte sind als Moderator:innen oder Fürsprecher:innen dort, wo Kinder Unterstützungsbedarf signalisieren oder wo er von den Fachkräften gesehen wird.
Regelmäßig finden sogenannte Teestunden statt, in denen die Kinder die Möglichkeit haben, mit der Einrichtungsleitung ins Gespräch zu kommen.
Zu den Eltern besteht ein partnerschaftlicher und offener Kontakt. Eltern dürfen und sollen der Einrichtung Feedback geben (Tür-und-Angel-Gesprächen, Elterngespräche, Elternbefragung). Es werden Elternabende auch zu Themen der Eltern angeboten, und bei Bedarf werden weitere Hilfen vermittelt (Beratungsstellen, Therapeut:innen, Jugendamt). Eltern dürfen sich einbringen und bekommen so Einblick in die Arbeit der Einrichtung. Elternstunden sind nicht verpflichtend.
Die Arbeitsabläufe werden in einem regelmäßigen Qualitätsmanagement evaluiert. Eine Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns findet in jährlichen Mitarbeitendengesprächen, Dienstberatungen und kollegialen Fallbesprechungen statt. Das Team bildet sich weiter, führt Teamtage durch und nimmt an Fachberatungen und Fortbildungen teil. Die Pädagog:innen verstehen sich als Team, unterstützen sich gegenseitig, geben und nehmen konstruktive Kritik an. Die Pädagog:innen haben einen verbindlichen Verhaltenskodex und sprechen regelmäßig über ihr Verhalten in bestimmten pädagogischen Situationen.
Es besteht der Auftrag, Kindeswohlgefährdung präventiv zu erkennen, und es gibt klare Prozessbeschreibungen für den Umgang bei vermuteter oder festgestellter Kindeswohlgefährdung. Sicherheit im Haus und auf dem Außengelände ist der Einrichtung wichtig, es werden regelmäßig Prüfungen durchgeführt. Die Pädagog:innen nehmen alle zwei Jahre gemeinsam am Erste-Hilfe-Kurs teil. Aktuell wird ein umfangreiches Kinderschutzkonzept erarbeitet.

7. Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Kindergartenarbeit ist nicht möglich ohne Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung soll die Eltern in ihrer Erziehung begleiten und ergänzen. Dies kann nur geschehen, wenn Eltern und pädagogische Fachkräfte Hand in Hand arbeiten und der Dialog von Akzeptanz und Anerkennung geprägt ist. Feedback von den Eltern wird gewünscht. Jede Rückmeldung in Form von Idee, Lob, Fragen und Kritik wird aufgenommen, konstruktiv und zeitnah bearbeitet. Regelmäßig finden Elternbefragungen in der Kindertageseinrichtung statt.

Die Formen der Elternarbeit werden im Folgenden kurz dargestellt:

Elterngespräche:

- Das erste Elterngespräch im Kindergarten findet mit der Anmeldung statt. Hier lernen sich Eltern und Fachkräfte kennen, tauschen die ersten Informationen aus und die Räume der Kindertageseinrichtung werden gezeigt.
- Vor der Eingewöhnung findet ein Elterngespräch statt, um alle wichtigen Punkte der Eingewöhnung zu besprechen.

- Oft werden beim Bringen und Abholen der Kinder die sogenannten „Tür-und-Angel-Gespräche“ geführt. Dies ist ein wichtiger, kurzer Austausch zwischen Eltern und Pädagog:innen hinsichtlich der Weitergabe aktueller Informationen.
- Für längere Gespräche wird ein Termin vereinbart.
- Mindestens jährlich finden Entwicklungsgespräche statt, in denen Entwicklung und Interessen des Kindes besprochen und die aktuelle Situation (in Übergängen) reflektiert werden.

Elternabende:

- Im Herbst gibt es einen Informationselternabend über das vergangene und das kommende Kindergartenjahr, zu dem die aktuellen Informationen weitergegeben werden und die Eltern eine Elternvertretung wählen.
- Weiterhin gibt es themenbezogene Elternabende, bei denen über ein festes Thema gesprochen oder referiert wird.
- Wenn viele Familien neu in den Kindergarten kommen, werden die neuen Eltern kurz vor Beginn der Eingewöhnung in den Kindergarten eingeladen.

Informationen per E-Mail und durch Aushänge:

- Regelmäßig werden Eltern über E-Mail oder die Kita-App Kikom informiert. An der Informationswand im Flur und an der Eingangstür hängen jeweils aktuelle Aushänge, die auf Veranstaltungen und Aktuelles hinweisen.

Elternnachmittage:

- Elternnachmittage finden zu bestimmten Anlässen oder Festen statt und werden jeweils durch Einladung bekannt gegeben.

Elternvertretung:

- Im Herbst jedes Kindergartenjahres wird die Elternvertretung gewählt. Die gewählte Elternvertretung ist Ansprechpartner:in für andere Eltern und soll die Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung und Eltern fördern. Die Elternvertretung trifft sich regelmäßig und arbeitet eng mit der Einrichtungsleitung zusammen.

Elternmitarbeit

- Eltern können am Alltag ihrer Kinder teilhaben, indem sie sich in der Kita engagieren. Neben dem Mitgestalten an Festen wird der Alltag der Kinder lebendiger durch das Engagement der Eltern. Eltern sollen mit ihren Fähigkeiten „ins Boot“ geholt werden, damit sie mit ihrem Beruf oder ihren Interessen an der Arbeit der Einrichtung teilhaben können. Eine Beteiligung der Eltern wird gewünscht, es gibt jedoch keine Verpflichtung zur Mitarbeit.

8. Kooperationen

Kooperationen sind der Einrichtung wichtig. Sie bereichern den Horizont aller Menschen in der Kindertageseinrichtung. Netzwerke verbinden und unterstützen die Arbeit.
Kinder können erleben, dass sie in der Johannes-Kita wie in einem „kleinen Dorf“ eingebunden in ein großes Ganzes sind und dort vielfältige andere Erfahrungen machen können.
Eltern und Pädagog:innen erhalten Unterstützung, Beratung und Hilfe im Netzwerk.

Zusammenarbeit besteht mit:

- allen Abteilungen der Diakonie Dresden
- Ev.-Luth. Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas Dresden,
- Landesjugendamt,
- Amt für Kindertagesbetreuung,
- Gesundheitsamt der Stadt Dresden,
- Sozialamt,
- Jugendamt, Beratungsstellen, Sozialpädagogischen Familienhilfen und Gerichten,
- externe Therapeut:innen und Ärzt:innen,
- Diakonie Sachsen,
- Stadtjugendpfarramt,
- Stadtteilrunde Johannstadt,
- Seniorenheim „Elbflorenz“,
- Schwimmhalle Freiberger Straße,
- Bibliothek Johannstadt,
- Haus der Natur und weiteren Institutionen im Stadtteil und in der Kommune,
- anderen Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflegepersonen und verschiedenen Grundschulen,
- diversen Unternehmen und verschiedenen Handwerksbetrieben.